

Gedanken zum 3. Sonntag nach Trinitatis – 28. Juni 2020

Predigttext: Micha 7,18-20

Erbarmen und Gnade und Erlass der Schuld, alle unsere Sünden werden in die Tiefe des Meeres geworfen, das verheißt der Prophet Micha. Um in diesen Genuss zu kommen, muss man allerdings erst einmal Schuld haben und auf Erbarmen und Gnade angewiesen sein. Und das bin ich nicht. Wem sollte ich was schulden? Recht ist, was mir nützt, schuldig bin ich nur mir, nämlich zu kriegen, was ich kriegen kann.

Das ist nicht erst die Einstellung von Menschen heute. Das hat es früher auch schon gegeben. Aber heute gibt es das immer noch. Vielleicht wird es sogar gerade stärker. Fünfhundert Jugendliche in Stuttgart prügeln sich mit der Polizei, die einen Jugendlichen wegen eines Drogendelikt kontrolliert. Null Unrechtsbewusstsein sehe ich da, Recht ist, was mir passt. Die Polizei ist der Feind, Recht und Ordnung zählen nichts.

Ich habe Angst, wenn ich das im Internet oder in der Zeitung lese.

Brauche ich Gnade? Brauche ich Vergebung? Vielleicht irgendwann am jüngsten Tag, vor dem jüngsten Gericht – wenn es das überhaupt gibt. Aber hier auf dieser Erde in diesem Leben? Uns treibt nicht mehr die Angst um unsere unsterbliche Seele. Wir leben jetzt und hier. Schuld hat, wer erwischt wird. Gnadenlos beuten wir die Umwelt aus, erbarmungslos jagen wir dem Glück hinterher und es ist uns egal, wer dabei auf der Strecke bleibt. Die 500 Jugendlichen aus Stuttgart sind nicht allein.

Wir werfen keine Steine auf Polizisten – aber wir nehmen es hin, dass anderswo Menschen für unseren Konsum ausgebeutet und unterdrückt werden. Kinder nähen die hübschen Accessoires auf unsere Kleidung, sprühen ohne Atemschutz das Gift auf die Orangen für unseren gesunden Saft, können nicht zur Schule gehen, weil sie

unseren Kaffee und Kakao ernten müssen. Wo ist unser Schuldbewusstsein?

Ich kann meine Hände nicht in Unschuld waschen. Ich nehme teil an einer Welt, in der keineswegs alles in Ordnung ist. Und ich nehme nicht nur teil, sondern ich profitiere von dieser Welt. Denn ich habe das Glück, im reichen Nordwesten geboren worden zu sein, Arbeit zu haben und vor meiner Haustür sogar Recht und Ordnung. Trotz der 500 Jugendlichen in Stuttgart. Die kriegt unser Rechtsstaat schon irgendwie in den Griff.

Brauche ich Gnade? Erbarmen? Vergebung? Ich persönlich habe mir nichts Großartiges zuschulden kommen lassen. Die Ungerechtigkeiten des Weltmarktes kann ich nicht beseitigen. Kann ich nicht einfach so tun, als wäre alles in Ordnung? Ich möchte doch leben, gerade jetzt in dieser Zeit. Gerade jetzt im Sommer, wo die Welt so wunderschön ist. Gerade jetzt in der Corona-Krise, in der mir besonders klar wird, wie wertvoll mein Leben ist und das Leben der Menschen, die ich liebe.

Der Prophet Micha sagt: Ja, du darfst leben. Er dankt Gott dafür, dass er seinem Volk die Sünde vergibt und ihm die Schuld erlässt und nicht ewig an seinem Zorn festhält. Er dankt Gott für seine Gnade. Das tut Micha in einer Zeit, in der das Volk Israel in babylonischer Kriegsgefangenschaft sitzt. Diese Gefangenschaft, meint Micha, ist die gerechte Strafe für die Verfehlungen seines Volkes. Israel hat sich das Recht auf sein eigenes Land verscherzt, als es den Krieg gegen Babylon angefangen hat. Doch Gott wird ihm unverdienterweise sein Land zurückgeben.

Auch wir werden unverdienterweise die Freiheiten zurückbekommen, die uns die Pandemie genommen hat. Allerdings ist die neue Krankheit, glaube ich, keine Strafe Gottes. Ebenso wenig wie damals der verlorene Krieg gegen Babylon eine Strafe Gottes war – glaube ich. Der Krieg damals ist verloren gegangen, weil Babylon einfach viel stärker war als Israel. Und die neue Krankheit ist zur Pandemie geworden, weil wir Menschen auf dieser Erde das Reisen entdeckt

haben. Und trotzdem: Dass es uns gut geht und auch in Zukunft gut gehen wird, haben wir nicht verdient. Verdient hätten wir, dass es uns genauso gehen würde, wie wir es anderen durch unsere Lebensweise zumuten.

Doch wir leben herrlich und in Freuden – obwohl uns immer noch eine Menge einfallen würde, was wir gerne noch besser hätten und noch mehr. Aber wir müssen nur einmal zum Vergleich in andere Teile der Welt sehen, dann merken wir, wie gut es uns geht. Ist das Gnade? Oder haben wir uns unser Glück auf Kosten anderer geraubt?

Mein Leben ist ein Geschenk. Wie gehe ich mit diesem kostbaren Geschenk um? Was erwartet der Prophet Micha von seinem Volk – was erwartet Gott von mir? Oder Jesus? Gnade und Barmherzigkeit und Vergebung gibt es umsonst. Und trotzdem heißt es im Vater unser: Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern!

Ich freue mich an der Gnade Gottes und an dem Geschenk meines Lebens. Wie kann ich da anders, als auch anderen gegenüber barmherzig zu sein? Wie kann ich anders, als auch anderen das Leben zu gönnen, so wie es mir vergönnt ist?

Mir ist meine unsterbliche Seele wichtig. Dabei denke ich nicht an das Jenseits oder den Himmel, in den ich vielleicht nach meinem Tod komme. Sondern ich denke daran, dass ich Mensch bin. Das möchte ich auf keinen Fall verlieren. Ich möchte menschlich sein, denn Gott hat mir nicht irgendein Leben geschenkt sondern ein Menschenleben. Ich möchte kein Monster sein, dem die anderen egal sind. Ich möchte nicht frei sein auf Kosten anderer. Ich möchte Mensch sein in einer menschlichen Welt.

Ich glaube, genau dazu hat Gott uns geschaffen, jeden einzelnen von uns. Er hat uns gemacht, damit wir sein Ebenbild sein sollen, so steht es in der Schöpfungsgeschichte. Gott ist barmherzig – wir sollen auch barmherzig sein. Gott liebt jeden Menschen und jedes Geschöpf – wir sollen auch jeden Mitmenschen und jedes Geschöpf lieben, nicht nur uns selbst.

Klappt das bei mir? Sehr lückenhaft, fürchte ich. Genauso lückenhaft wie damals beim Volk Israel zur Zeit des Propheten Micha. Ihr dürft trotzdem leben, hat Micha seinen Leuten gesagt. Ihr dürft Menschen sein, auch wenn eure Menschlichkeit Löcher hat. Aber dennoch bleibt es eure Menschlichkeit, die euch zu Menschen macht. Gott tritt unsere Schuld unter die Füße, sagt Micha. Das sollt ihr auch tun – mit der Schuld des anderen. Die eigene Schuld aber darf niemand unter den Teppich kehren. Mir vergibt Gott. Ich vergebe meinen Schuldigern.

Micha verspricht Gottes Gnade und Barmherzigkeit und Vergebung ohne Wenn und Aber. Und wer Micha hört, weiß dennoch, dass in diesem Geschenk auch eine Verpflichtung liegt. Nicht, um dafür belohnt oder andernfalls bestraft zu werden, sondern um das Geschenk unseres Menschenlebens wirklich zu bekommen. Denn wer die Menschlichkeit ablehnt, bekommt sie auch nicht.

Ich glaube, ich komme am Ende des Weges an, den ich gehe. Besteht mein Weg aus Unmenschlichkeit, aus Rücksichtslosigkeit und Lieblosigkeit, werde ich Rücksicht am Ende für dumm halten und Liebe für Kitsch. Wenn ich zulasse, dass mein Herz eiskalt ist, werde ich die Wärme des Lebens als Kind Gottes unter seinem Segen nicht spüren. Die Welt, in der ich lebe, ist ein grausamer und kalter Ort.

Wenn ich mich aber auf die Gnade Gottes und auf seine Liebe einlasse, wird meine Welt auch Liebe enthalten. Ich werde sehen, dass die Kälte und die Lieblosigkeit in ihr weder normal sind noch unabänderlich. Ich kann etwas tun.

Es ist meine Entscheidung, es ist deine Entscheidung, ob Michas Prophezeiung für mich und für dich wahr wird. Wir können Gottes Hand ergreifen und lieben und als Menschen leben. Oder wir können geboren werden und sterben und das war's. Ich will leben!